

Reicher, Dr. phil., Mitgliedern des Franziskanerklosters München. 1912.
Verlag der J. E. Lentner'schen Buchhandlung (E. Stahl) in München.
104 S., kl. 8°, kartoniert M. 1.—.

Wie aus dem Titel ersichtlich, handelt es sich in der Broschüre um den Kampf zweier Weltanschauungen. Da der Monistenbund allenthalben eine sehr rührige Agitation entfaltet, so ist es berechtigt, daß man auch auf katholischer Seite die Hände nicht in den Schoß legt. Zwei gelehrte Franziskaner haben in der St. Anna-Kirche zu München über den Monismus Vorträge gehalten und dieselben in vorliegender Schrift veröffentlicht. In knapper Form und trotzdem klarer und zugleich temperamentvoller Sprache wird die Wahrheit der christlichen Weltanschauung siegreich gegenüber dem unsinnigen Monismus dargetan. Es sei daher die Broschüre allen, die sich schnell über den Monismus unterrichten wollen, aufs beste empfohlen.

St. Florian.

Dr. St. F.

17) **Die Synteresis nach dem heiligen Thomas von Aquin.** Von Dr. Oskar Renz. Münster i. W. 1911. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. VI u. 240 S. Brosch. K 7-75.

Vorliegende Schrift gehört zu den „Beiträgen der Geschichte der Philosophie des Mittelalters“, die unter Mitwirkung von G. Freiherrn v. Hertling und Dr. Matthias Baumgartner von Dr. Kl. Bäumker herausgegeben werden; sie ist der X. Band, Heft 1 und 2.

Das Buch behandelt eine Grundfrage der Moral, die Synteresis, nach der Lehre des heiligen Thomas. Derselbe behandelt zwar die Synteresis nirgends selbständig in einem eigenen Traktat, aber es finden sich darüber eine Menge Stellen zerstreut in den Werken des Aquinaten. Der Verfasser hat nun mit einem wahren Bienenfleiß alle diese Stellen zusammengetragen und zu einer einheitlichen und systematischen Darstellung verarbeitet.

In zwei Hauptteilen behandelt Renz den Gegenstand. Der erste ausführlichere (Seite 1—180) zeigt die Notwendigkeit der Synteresis im allgemeinen, ferner ihre Natur, Inhalt, Verhältnis derselben zur Tugend, zum Gewissen.

Im zweiten Hauptteile (Seite 180—230) wird die Synteresis betrachtet in den verschiedenen Zuständen der menschlichen Natur, im Zustande der Ungerechtigkeit, der gefallenen und erlösten Natur. Inhaltsangabe und bibliographische Notizen schließen die Arbeit ab.

Der Referent empfiehlt allen, die sich für diese wichtige Frage der Moral interessieren, diese gründliche und fleißige Studie.

St. Florian.

Dr. St. F.

18) **Illustrierte Kunstgeschichte** von Dr. Josef Neuwirth, Professor an der Technischen Hochschule in Wien. Mit über 1000 Textabbildungen und vielen farbigen Tafelbildern. Berlin-München-Wien. Allgemeine Verlagsgesellschaft. 20 Lieferungen M. 1.—.

Die vorliegende Kunstgeschichte ist in acht Perioden eingeteilt: 1. Die Kunstübung der vorgeschichtlichen Zeit, 2. Die Kunst des Orients, 3. Die Kunst des Abendlandes im klassischen Altertum, 4. Die Kunstübung in frühchristlicher Zeit bis zu den Karolingern, 5. Die Kunst des Mittelalters, 6. Die Kunst der Renaissance, 7. Die Kunst im 17. und 18. Jahrhundert, 8. Die Kunst der neuesten Zeit.

Der Autor setzte sich die Aufgabe, ein zweibändiges Werk zu liefern, das die Mitte hält zwischen den vielbändigen Büchern und dem einbändigen Abriss der Kunstgeschichte. In der Einleitung heißt es: „Die reiches Anschauungsmaterial bietende Vielbändigkeit auf der einen, die auf das Allernotwendigste

beschränkte, in der Bildausführung nicht immer einwandfreie Einbändigkeit auf der anderen Seite bilden noch zu unvermittelte Gegensätze, als daß ein Versuch überflüssig erscheinen könnte, der einen Mittelweg zwischen beiden Lösungen gehen, dabei aber als Ziel einen Umfang festhalten will, der zwei handliche Bände mit reichem, gutem Abbildungsmateriale nicht überschreiten möchte."

Die Lösung dieser Aufgabe ist dem Verfasser bisher bestens gelungen. Es liegen 14 Hefte vor, die dafür den Beweis zur Genüge erbringen. Allerdings war das in der Behandlung der ersten vier Perioden nicht gar so schwer, schwieriger dagegen in den folgenden, besonders bei der Renaissance. Aber auch da wußte der Verfasser den gewaltigen Stoff so zu meistern, daß er einerseits den abgemessenen Raum nicht überschritt, andererseits aber den ausgedehnten Gegenstand durch Kürze nicht schädigte oder lückenhaft darstellte. Ja, wir möchten hervorheben, daß gerade die Behandlung dieser Periode uns besonders gefiel, sowohl was die materielle als formelle Seite betrifft. Materiell ist sie ausführlich genug, und formell zutreffend. Neuwirths Auffassung der Renaissance als Künstler ist eine noble, die Charakterisierung ihrer Werke eine gerechte. Man lese z. B., was über Michelangelo und Raffael Santi gesagt wird, oder die Beurteilung der Peterskirche und der Raffaelschen Madonnen. Von der Peterskirche heißt es: „Zimmerhin bleibt der Gesamteindruck der Peterskirche, deren drei Kreuzarme und Mittelschiff kassettierte Tonnengewölbe überspannen, während elliptische Kuppeln die Seitenschiffe decken, trotz mancher Mängel der Innenausstattung und des dekorationsartigen Zuges der Fassade ein überwältigender. Ihn beherrscht der in gleichmäßig ruhigem Schweben zum Wahrzeichen der ewigen Stadt gewordene Kuppelbau Michelangelos, eine der raumschönsten Bauerschöpfungen aller Zeiten, deren Großartigkeit mit den Kuppeln des Pantheons und der Sophienkirche um den Vorrang wettersert, beide aber in dem straff-energischen und dabei so harmonischen Aufbaue des Äußeren weit übertrifft. Die Peterskuppel ist das monumentalste Ehren- und Denkmal des im Erfinden unvergleichlichen Titanen der Renaissancekunst geworden.“ — Der Titan wollte eben das Pantheon in die Luft erheben, als er die Kuppel erbachte.

Ueber Raffael schreibt er: „Die verhältnismäßig kurze Lebenszeit, welche die Ausführung ungewöhnlich zahlreicher, hochbedeutender Kunstwerke umspannte, hat Raffael wie kaum ein zweiter zu weitausgreifender Arbeit ausgenützt. In jungen Jahren schon hochangesehen und durch günstige Umstände, die der vollsten Entfaltung seiner Genialität eine geradezu unvergleichliche Entwicklungsmöglichkeit boten, zur Ausführung der größten Aufträge berufen, verstand er durch seine Kunst sich die Bewunderung der Zeitgenossen zu erwerben und die Unsterblichkeit seines Namens bei der Nachwelt zu sichern, die mit dem Beiworte des „göttlichen Urbildes“ die ungewöhnliche Bedeutung des Meisters am besten kennzeichnen zu können vermeinte.“ Und später wohl auch richtig: „Obzwar Raffael in den Andachtsbildern kleineren Formates schon in Florenz immer Vortrefflicheres bot, wollten ihm größere Aufgaben dieser Art nicht recht gelingen.“

Daß die Reproduktion der Bilder und Gebäude eine sehr gute sei, bedarf mit Rücksicht auf den Herausgeber keiner Erwähnung. Freunde der Kunst werden gewiß an diesem Werke ihre Freude haben.

Linz.

Dr. M. Hippmair.

- 19) **Organum comitans Proprium de tempore.** Von P. Michael Horn O. S. B. in Graz. Fasc. I. Introitus, Offertoria, Communiones. Nach der Editio Vaticano-Styria. Druckerei Styria in Graz. 4^o. 122 S., geb. K 6.—

Dieses in sehr schönem Druck hergestellte Werk wird jedem Organisten, der den Choralgesang auf der Orgel zu begleiten hat, gewiß sehr willkommen sein. Die für die einzelnen Wechselgesänge gewählte Tonlage entspricht gut der